(Fortsetzung von der ersten Seite.)

„Ich wiederhole Ihnen, diese Antipathie ist rein persönlicher Natur und, um Ihnen die Wahrheit zu sagen, ich schäme mich beinahe dessen, ihr Ihnen gegenüber Ausdruck geliehen zu haben. Uebrigens bin ich ja auch gut bewaffnet."

„Indeß, wenn Sie zu fürchten hätten."

„Nichts, mein Theurer, ich habe nichts zu fürchten; setzen Sie Ihre Reise ruhig fort und halten Sie sich meinetwegen hier nicht zu lange auf, denn der Wind geht scharf und Ihr Weg ist noch lang.

Die beiden Männer drückten sich freundschaftlich die Hand und zwar zum letzten Mal, danach stieg Herr von Walter zu Pferde und auf einen letzten Gruß seines Freundes, der jetzt auf der Schwelle von Schwarzhaus stand, gab er seinem Pferde die Sporen und ritt im Augenblick ab, wo die Hausthür geöffnet wurde und Herr von Elbel in die Behausung des Marquis del Caretto trat.

Der Weg, welchen der Lieutenant verfolgte, wurde immer schwieriger und mühsamer, denn er führte zusehends mehr in die Berge und Schluchten.

Der Sturm brauste mächtig daher und jagte über das Haupt des Reiters Staubwolken, Blätter und Zweige dahin, die er von den rings den Weg einfassenden Bäumen heruntergerissen hatte.

Der Herr von Walter, das Haupt gesenkt, um besser dem scharfen Winde widerstehen zu können, fest im Sattel und sein Pferd stark bei den Zügeln haltend, trabte ungeachtet der Hindernisse, welche ihm Sturm und Nacht entgegenstellten, ziemlich gleichmäßig dahin.

Bald wurde die Finsterniß so stark, daß er, wie man zu sagen pflegt, keine Hand vor Augen sehen konnte. Kaum war es ihm noch möglich, den Kopf seines Pferdes zu erkennen.

Plötzlich zertheilte ein Blitz die Wolken, der Horizont erhellte sich einen Augenblick und weithin hallender Donner rief die Echo's des Thals wach.

Es war, als hätte der Zorn der Natur hiermit ein Signal erhalten: der Sturm brach mit unbeschreiblicher Wuth los; der Regen strömte in einer Weise, daß man sich in die Tage der Sündfluth hätte versetzt wähnen können, und daß man das Rauschen ganz neu entstandener Bäche hörte, die von beiden Seiten in die Schlucht herabrieselten, durch die der Weg führte; die Blitze folgten sich schnell aufeinander und der Donner rollte furchtbar über den Bergen; der Sturm hatte seine höchste Höhe und Heftigkeit erreicht und in die Bergschlucht eingezwängt, wurde er bald zu einem unüberwindlichen Hinderniß für den Reiter. —

Herr von Walter wollte sein Pferd mittelst der Sporen antreiben, vorwärts zu dringen, aber das arme Thier senkte den Kopf, ließ die Ohren hängen und fing am ganzen Körper zu zittern an.

Elftes Capitel.

Abenteuer in Schwarzhaus.

„Beim Himmel! murmelte der Lieutenant ärgerlich, das Gewitter hätte auch besser gethan, eine Stunde später auszubrechen! Unterdeß hätte ich wenigstens Zeit gehabt, Götzenbrück zu erreichen!"

Und von Neuem versuchte er, wiewohl vergeblich, sein Pferd anzutreiben.

„Wo Teufel, soll ich in diesem verlassenen und wilden Lande ein Obdach finden? fuhr er fort. Bei solchem Unwetter ist es rein unmöglich, meine Reise fortzusetzen: das ist ja eine zweite Sündfluth!"

Ein dumpfes Geräusch machte sich zu seiner Linken vernehmbar; der Herr von Walter wandte sich geschwind um.

Er sah, wie ein schäumendes und rauschendes Gewässer vom Berge herniederstürzte und sich über den Weg verbreitete, auf welchem er sich befand. Der schmale Fußsteig hatte sich in eine wüthende Cascade verwandelt.

Herr von Walter stieß einen energischen Fluch aus.

„Der Weg ist überschwemmt; sagte er! ich laufe hier Gefahr, zu ertrinken! Bei meiner Treu! Mögen sie mich im Hauptquartier bestrafen wie sie wollen, meinen Weg kann ich unmöglich fortsetzen, denn das hieße mit Gewalt sein Leben auf's Spiel setzen. Lieber will ich denn doch nach Schwarzhaus umkehren und die Gastfreundschaft des italienischen Marquis in Anspruch nehmen.

Schnell wandte er sein Pferd.

Diesmal lief das Thier, dem nicht mehr Wind und Regen entgegenkamen und das die Gefahr zu fühlen schien, im großen Trab, was es nur laufen konnte und ohne daß sein Reiter nöthig hatte, die Sporen anzuwenden.

Die Gefahr vergrößerte sich in der That von Minute zu Minute: Sämmtliche Fußwege, die von den Bergen links und rechts auf die Landstraße herniederführten, bildeten von beiden Seiten Ströme, die aus dem engen, von Felsen eingeengten Weg einen wahren Strom machten.

Dem Pferde des Lieutenants reichte das Wasser fast bis zum Knie und stieg von Augenblick zu Augenblick in wahrhaft erschreckender Weise, als Herr von Walter zu seiner großen Beruhigung die dunklen Tannen von Schwarzhaus erblickte.

Vor kaum zwei Stunden hatte er Herrn von Elbel hier erst verlassen und der italienische Marchese vermuthete daher wohl schwerlich einen so späten Besuch, zumal bei diesem beispiellosen Unwetter; Herr von Walter wunderte sich daher auch nicht über das tiefe Schweigen, welches seinem ersten Klopfen folgte.

Da der Sturm aber immer heftiger wurde, der Regen sich verdoppelte und wolkenbruchartig zur Erde herniederfiel, er bis auf die Haut durchnäßt war und vor Kälte zitterte, so verlor er bald die Geduld und sich, so zu sagen an den Glockenzug hängend, setzte er denselben in so energischer Weise in Bewegung, daß dadurch ein anhaltendes starkes Läuten bewirkt wurde.

Einige Augenblicke darauf wurde ein kleiner Schieber innen an der Hausthür zurückgeschoben und zwei dunkle Augen leuchteten durch die Oeffnung.

„Wer ist da?" fragte eine rauhe Stimme, welche Herr von Walter sofort als das kreischende und auffällige Organ des italienischen Marquis erkannte.

„Ich, Herr Marquis, der Reisegefährte des Herrn von Elbel, antwortete Herr von Walter, der jetzt an seiner Reihe Ihre Gastfreundschaft und Güte in Anspruch nimmt, die Sie ihm vorher anboten, die er ablehnte und um die er jetzt durch die Umstände gezwungen, bitten muß.

„O, ich bitte tausend Mal um Entschuldigung, mein Herr, ich war außer Stande, Sie in der Dunkelheit zu erkennen!" antwortete der Italiener in freundlichem Ton.

Im Augenblick darauf wurden die Riegel zurückgeschoben, der Schlüssel im Schloß drehte sich und die Hausthür wurde geöffnet.

„Führen Sie Ihr Pferd gefälligst in den Stall, fuhr der Marquis fort. Mein Stall ist gerade nicht schön, aber Ihr Pferd wird gutes Futter im Ueberfluß finden!"

Herr von Walter trat in das Haus ein und zog sein Pferd hinter sich her, mit welchem er einen kleinen, hinter dem Hause belegenen Hof durchschritt, vom Marquis geführt, der ihn bei der Hand ergriffen hatte, da die Dunkelheit sehr arg war und man kaum etwas unterscheiden konnte.

Was der Italiener einen Stall genannt hatte, verdiente kaum den bescheidenen Namen eines Schuppen, da diese Räumlichkeit von der einen Seite ganz offen war.

Der Lieutenant war sehr überrascht, drei Pferde in diesem Stalle vorzufinden, denn es fiel ihm sofort ein, daß der Marquis del Caretto den Herrn von Elbel versichert hatte, er habe nur ein Pferd.

Ohne Zweifel erkannte der Italiener den Ausdruck der Verwunderung in der Physiognomie des Offiziers, denn indem er auf diesen zutrat, der damit beschäftigt war, sein Pferd abzuzäumen und abzusatteln, sagte er in sehr freundlichem Ton:

„Meiner ärmlichen Hütte wird in dieser einen Nacht sehr viel und sehr große Ehre zu Theil, da sie, Dank diesem abscheulichen Unwetter Gäste erhalten hat, die sonst wohl bei schönem Wetter stolz vorübergeritten wären, ohne ihr nur einen Blick zu gönnen."

„Haben Sie denn noch andere Gäste als den Herrn von Elbel und mich?" fragte Herr von Walter.

„Ja, mein Herr — ein Edelmann meines Vaterlandes und ein deutscher Cavalier haben mich um ein Obdach gegen das Unwetter gebeten und die Pferde, die Sie hier sehen, gehören ihnen."

Was der italienische Marquis sagte, schien so wahrscheinlich, daß der Lieutenant sich fast schämte, so deutlich sein Erstaunen gezeigt zu haben.

„Und nun erlauben Sie mir, fuhr der Italiener fort, Sie in Ihr Zimmer führen zu dürfen, um der Ruhe pflegen zu können."

„Vor Allem wünsche ich meinen Freund, den Herrn von Elbel zu sehen.

„So haben Sie die Güte und folgen Sie mir, sagte der Marquis und machte seinem Gast ein Zeichen mit dem Kopf.

Die beiden Männer kehrten über den Hof in das Haus zurück und traten hier auf den Flur, von dem eine Treppe in das höher belegene Stockwerk führte.

Der Marquis del Caretto trat bei Seite, damit der Lieutenant vorbei konnte, und forderte ihn mit einer Handbewegung auf, die Treppe hinaufzugehen, als sich in der ersten Etage plötzlich ein Lichtschein zeigte und ein kleines allerliebstes Füßchen, das auf den obersten Stufen der Treppe sichtbar wurde, den Offizier veranlaßte, den Kopf zu erheben.

Nur mit Mühe bemeisterte Herr von Walter sich so weit, um einen Schrei des Erstaunens zurückzuhalten, der sich auf seine Lippen drängte.

Eine holde Frauengestalt im vollsten Glanz der Schönheit, in der ganzen Frische der Jugend, war ihm soeben erschienen.

Diese junge Frau oder dieses junge Mädchen (der Offizier war hierüber noch im Dunkeln) konnte höchstens zwanzig Jahre alt sein.

Von mittlerer Taille, herrlichem graziösen Wuchs, war ihre ganze Haltung von äußerster Eleganz und über ihr ganzes Wesen lag eine unbeschreibliche Distinction.

In ihrem Antlitz, das ohne Widerrede schön genannt werden mußte, lag ein so unendlicher Reiz, eine solche Harmonie der Züge, die auf den ersten Blick bezauberten.

Große blaue Augen, ein kleiner Mund, eine schön geformte Nase, rosige Lippen, perlenweiße Zähne und eine herrliche Stirn, von üppigen schwarzen Haarscheiteln eingefaßt, bildeten das Ensemble.

Ein Zug von tiefer Traurigkeit und finsterer Melancholie lag auf dieser liebenswürdigen Physiognomie; ihre Wangen waren sehr bleich und ihre bezaubernden Augen umgab ein kaum wahrnehmbarer bläulicher Hauch, der den Glanz und das Feuer derselben noch verstärkte.

Vor dieser wunderbaren Erscheinung war Herr von Walter bei Seite getreten und hatte sich tief verbeugt.

„Meine Nichte, Signora Josefa! sagte der italienische Marquis, indem er auf das junge Mädchen zeigte.

Und bevor der Offizier einmal Zeit gehabt hatte, auf diese Vorstellung zu antworten, setzte der Marquis schnell hinzu, indem er sich an seine Nichte wandte:

„Wir sind im Begriff, uns zum Herrn von Elbel zu begeben."

„Ah! sagte diese mit ruhiger und sanfter Stimme, Sie werden den Herrn stören, lieber Onkel."

„Weshalb? fragte der Marquis, ist er nicht bei dem verwundeten Diener?"

„Nein, er hat seinen Diener, den wir zusammen verbanden, bereits verlassen. Der Verwundete ist eingeschlafen und der Herr von Elbel hat sich auf sein Zimmer zurückgezogen; er war sehr müde und ich glaube, er schläft jetzt auch.

„Wünschen Sie ihn noch zu sehen, mein Herr? fragte der Marquis und machte dem Herrn von Walter ein Zeichen mit der Hand, die Treppe hinaufzugehen.

„Nein! nein! entgegnete dieser schnell. Wenn der Herr von Elbel schläft, was ich nach diesem, an Ermüdung und Erschütterungen so reichen Tage gern glaube, so will ich ihn in seiner Ruhe nicht stören. Ich werde ja das Vergnügen haben, ihn morgen früh noch zu sehen, ehe ich abreise, nur möchte ich Sie bitten, Herr Marquis, mich gütigst nach dem Zimmer zu führen, das Sie mir als Schlafstube bestimmt haben; ich bin bis auf die Haut durchnäßt und habe Eile, meine Uniform einigermaßen wenigstens zu trocknen.

„Danach werden Sie doch die Güte haben und wieder herunterkommen und mit uns zu Abend essen? beeilte sich der Marquis im liebenswürdigsten Ton hinzuzusetzen. Meine beiden Gäste sind angelangt, nachdem der Herr von Elbel soupirt hatte und wir werden auf Sie warten. Ich werde die Ehre haben, Ihnen voranzugehen.

Und aus Josefa's Hand den Leuchter nehmend, welchen diese trug, beeilte er sich, dem Lieutenant vorauf zu gehen, um ihm zu leuchten.

Das junge Mädchen ging den Gang entlang, Herr von Walter grüßte sie abermals sehr ehrerbietig und folgte dann dem Marquis.

Der Italiener führte seinen Gast in das zweite Stockwerk des Hauses und, die Thür zu einem einfach möblirten Zimmer öffnend, lud er ihn ein, einzutreten.

„Ich muß um Entschuldigung bitten, daß kein Schloß an der Thür Ihres Zimmers ist, sagte der Marquis lächelnd und zeigte auf die leere Stelle der Thür, wo ein Schloß hätte sitzen müssen, aber ich bin arm und sucht man gern in heutiger Zeit alle Ausgaben zu umgehen, die nicht durchaus nöthig sind. Uebrigens befinden sich im ganzen Hause außer mir nur meine Nichte und meine Gäste.

„Es thut mir überaus leid, Ihnen so viele Umstände zu machen, antwortete Herr von Walter. Ein Strohlager in irgend einem Schuppen hätte mir vollständig genügt; ein Soldat darf im Kriege keine große Ansprüche machen.

„Beeilen Sie sich, mein Herr, denn das Abendessen wird bereit sein, sowie Sie herunter kommen.

Mit diesen Worten den Lieutenant freundschaftlich grüßend, verschwand del Caretto, indem er die Thür zuwarf, die aber halb offen blieb.

Herr von Walter näherte sich dem Kamin, in welchem ein helles Feuer flackert und schickte sich an, die Uebelstände in seiner Toilette verschwinden zu machen, welche Regen, Sturm und Unwetter darin hervorgerufen hatten.

Indem er noch damit beschäftigt war, das Wasser aus seinen Kleidungsstücken auszuringen und sie zu trocknen, untersuchte Herr von Walter instinktmäßig das Zimmer, das ihm zum Schlafgemach dienen sollte.

Ein breites Bett mit Säulen und Vorhängen daran nahm die ganze eine Wand ein und ein kleiner Schrank und vier Stühle in Gesellschaft eines kleinen Tischs bildeten den Rest des sehr ärmlichen Meublements der Stube.

Die Mauern waren gestrichen; aber die Malerei war durch die Zeit und die Feuchtigkeit bald vernichtet, der Kalk von den Wänden bald abgefallen und wo er noch saß, waren zahlreiche dunkle Stellen sichtbar.

Herr von Walter näherte sich dem Fenster und setzte sein Examen vom Innern nach außen fort, was ihm beim Schein und Leuchten der Blitze leicht möglich war.

Sein Zimmer lag nach hinten, also nach dem Hofe hinaus und das, was er hier sah, vervollständigte im Verein mit dem, was er bereits vorher vom Wege aus gesehen, das Bild, das er sich ungefähr in Gedanken von dem gemacht hatte, was wohl Schwarzhaus sein könnte.

Es mußte ein uraltes Gebäude sein, zu dem früher viele Ländereien gehört hatten, ein Ueberbleibsel irgend eines alten feudalen Schlosses aus der Zeit der Kreuzzüge.

Der eine Flügel desselben war unstreitig das noch jetzt vorhandene Gebäude gewesen, das aber mit dem heut in Trümmern liegenden Hauptgebäude durch Corridore und unterirdische Gänge in Verbindung gestanden hatte, wie dies in früherer Zeit so Brauch gewesen.

Die Kapelle des alten Schlosses war in neuerer Zeit zur Kirche des nicht sehr entfernten Dorfes geworden; denn diese Kapelle war mit den vorhandenen Baulichkeiten durch einen bedeckten, noch wohl erhaltenen Säulengang verbunden.

Der Kirchhof lag unmittelbar hinter jener heut als Kirche dienenden Kapelle und hatte seine dortige Lage wohl unzweifelhaft einem bizarren Einfall eines der alten Schloßbesitzer zu danken, da man doch annehmen muß, daß jeder lebenslustige Mensch eher einen Garten, als einen Kirchhof in der Nähe seines Hauses anlegt.

Auf der anderen Seite des Gebäudes befand sich ein hübscher kleiner See, der wahrscheinlich heut die Stelle der früher mit Wasser gefüllten Schloßgräben einnahm.

Eine leichte hölzerne Brücke führte über denselben in den dunklen Tannenwald, der in der Nähe des Schlosses lag und durch seine schwarze Färbung schon so weit am Himmel sichtbar war und der, nachdem er eine ziemlich große ebene Fläche einnahm, sich gegen die Berge in die Höhe zog.

Dem Kirchhofe und der Kirche gegenüber lag der Gemüse- und Küchengarten von Schwarzhaus.

Herr von Walter hatte dies Examen der Umgegend schnell beendet und war eben im Begriff, seine halb trockne Uniform wieder anzuziehen, als er, sich dem Fenster wieder nähernd, in der Dunkelheit auf dem Kirchhof verschiedene Schatten hin- und herbewegten.

Ein schneller Blitz, der die Wolken zerriß und den Horizont erhellte, machte es ihm möglich, ganz genau drei Männer zu erkennen, die bei einem weißen Stein, der einem Leichenstein glich, sich eifrig zu thun machten.

Als der Blitz aber verschwunden war, erlaubte der Regen, der immer stärker und dichter herunterfiel, dem Herrn von Walter nicht mehr, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, ob das, was er zu sehen geglaubt hatte, wirklich der Fall war.

Sich selbst befragend, blieb er unbeweglich stehen und vielleicht war er schon im Begriff, das Fenster zu öffnen, um das, was außen vorging, noch besser prüfen zu können, als ein tiefes Geräusch, das sich über seinem Kopfe hörbar machte, ihn veranlaßte, die Augen zu erheben.

Ein kleines Fallthürchen öffnete sich in der Decke und ein weißes, zartes Händchen langte durch dieselbe.

Der Lieutenant bemerkte ein Leuchten, wie jenes, das von einem Edelstein, einem Diamanten, Smaragd oder Rubin herrührt und in der That rührte es von einem Brillantring am kleinen Finger der Hand her.

Letztere hielt ein Papier.

Das Papier wurde losgelassen, flog durch's Zimmer und fiel zu Füßen des Lieutenants zu Boden.

Die kleine Fallthür wurde wieder geschlossen.

„Was bedeutet diese Art von Briefpost? fragte sich Herr von Walter lächelnd und nahm das Papier auf, das er auseinander faltete und das mit einer kleinen, sehr feinen Schrift bedeckt war.

Schließen Sie sofort Ihre Thür, las er mit Erstaunen. Stellen Sie das Spind davor und schaffen Sie sich, bevor Sie an das Lesen dieses Briefes gehen, darüber Gewißheit, daß man Sie nicht überraschen kann.

„Was bedeutet das? fragte sich der Lieutenant und sah abermals nach der Stubendecke auf.

Hier war nicht die geringste Spur von einer Oeffnung oder Fallthür zu sehen.

Der Herr von Walter blieb einen Augenblick unbeweglich stehen und schien in tiefes Nachdenken zu sinken.

Da aber die Weisung, welche der Verfasser des Briefes ihm gab, durchaus nichts Verdächtiges enthielt, indem darin von einer Thür gesprochen wurde, die gar kein Schloß besaß, so zog er das Spind vor die Thür, so daß diese geschlossen blieb.

Danach stellte er sich von Neuem an's Licht und las weiter.

„Sollte der italienische Marquis sich das Vergnügen machen wollen, einen deutschen Offizier zu mystificiren! sagte er und öffnete abermals das geheimnißvolle Schreiben.

Kaum aber hatte er einige Zeilen gelesen, so wurde er leichenblaß und hatte Mühe, einen Schrei des Schreckens und Entsetzens zu unterdrücken, während seine zitternde Hand nach den Pistolen griff, die er auf den Kaminsims gelegt hatte.

Hier der Inhalt jenes Schreibens, das dem Lieutenant in so sonderbarer Weise zugestellt worden war.

„Erstaunen Sie nicht und halten Sie jedes Zeichen des Schreckens und Erstaunens zurück. Unterdrücken Sie jegliche Aufregung über das, was Sie hier lesen, mag es auch sein, was es nur immer will. In diesem Hause ist ein entsetzliches Verbrechen verübt worden: Vor ungefähr einer Stunde wurde der Herr von Elbel ermordet!"

Bei der Lektüre dieser wenigen Zeilen war es, daß der Herr von Walter leichenblaß wurde und seine Hand unwillkührlich nach den Pistolen griff.

Da er aber noch immer nicht an das glauben konnte, was er so eben gelesen hatte, so faßte er sich und fuhr in der Lektüre jenes merkwürdigen Papiers fort.

„Es ist unnütz, daß Sie sich bloßstellen und sich in Gefahr bringen. Hier ist keine Hilfe für Sie möglich. Die Ungeheuer verstehen es, ihre Werke der Zerstörung mit Sicherheit zu verüben. An Ihr Freund todt war, haben sie sich alles, was er bei sich trug, angeeignet. Und jetzt will man auch Ihnen an's Leben; da man Sie aber kennt und weiß, daß Sie muthig, stark, wohl bewaffnet und zu jedem Kampf stets entschlossen und bereit sind, so wagt man Letzteren nicht offen.

„Beim Abendessen wird man Ihnen mit größter Aufmerksamkeit, Artigkeit und Zuvorkommenheit begegnen: mißtrauen Sie Allen, von denen Sie umgeben sind. Man wird Sie nicht angreifen, man wird nicht thätlich auf Sie eindringen, sondern Ihnen einen Liqueur vorsetzen, der Sie in einen lethargischen Schlaf versenken wird, wie dies auch bei Herrn von Elbel der Fall war."

„Sie werden auf Ihr Zimmer zurückkehren und nur ein leichtes Kopfweh verspüren, danach werden Sie einschlafen, um nie wieder zu erwachen, denn um zwei Uhr Morgens wird man Sie in Ihrem Bett erwürgen.

„Die, welche mit Ihnen zur Nacht speisen, werden die Kühnheit so weit treiben, daß sie mit Ihnen von demselben Liquör trinken werden, der Ihnen so gefährlich werden soll, aber sie haben vor dem Essen ein Gegengift genommen, das kräftig genug ist, alle Wirkungen des narkotischen Gifts zu beseitigen.

„Sie würden also ohne Gnade verloren sein, wenn die Person, welche Ihnen diese Zeilen schreibt, sich nicht entschlossen hätte, Sie zu retten. Und was könnten Sie denn auch thun? Drei Männer werden Ihnen gegenüberstehen, sieben Andere sind in den unterirdischen Räumen des Hauses verborgen und stürzen beim ersten Signal herbei, um den Mördern zu Hilfe zu kommen."

„Verstellen Sie sich also! Verlangen Sie selbst nicht mal Ihren Freund zu sehen: denn wollten Sie hierauf zu sehr dringen, so könnte das die Aufmerksamkeit der Bösewichter rege machen und Sie in's Verderben stürzen."

„Ich wiederhole Ihnen, daß Sie nichts zu fürchten haben, so lange Sie heiter und fröhlich bleiben, denn man wird gegen Sie nur handeln, sobald Sie in Schlaf liegen. Später werde ich Ihnen mittheilen weshalb."

(Fortsetzung folgt.)

Lots zu verkaufen.

Ein sehr werthvolles Eigenthum in der Borough Wilkesbarre ist gegenwärtig zum Verkauf ausgeboten. Dasselbe liegt zwischen Northampton und der South St., oberhalb der Lehigh u. Susquehanna R. R. und dem sog. Ninger Hill. Es besteht aus 24 Lots. Die Zahlungsbedingungen sind sehr leicht und die Lage ist ausgezeichnet. Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese Lots in kurzer Zeit verkauft sein werden und mögen deßhalb Kauflustige nicht säumen. Näheres ist zu erfragen beim County-Schatzmeister

G. M. Miller,
oder Peter Räder,
6ap71 Wilkesbarre.

Zu verkaufen:

Ein Haus und zwei dazu gehörende Lotten, gelegen in Petersburg, 10. Ward.

Ebenso eine Anzahl Lotten in Green Ridge, in verschiedener Lage und zu annehmbaren Preisen.

Nähere Auskunft ertheilt Chas. Ochs, Penn Avenue, Scranton. 10n70

Sattlerei.

—

G. W. Fritz,

410—Lackawanna Ave.,—410

fabrizirt alle Sorten von leichten und schweren

Pferde-Geschirren.

Broadway Setts aus Rubber, Leder und mit Gold besetzt, auf Bestellung gemacht.

Ferner Händler in

Feinen Koffern, Reisetaschen, Kinder-Kutschen, Pferdebekleidung &c.,

und Großhändler in

Sattlerei-Waaren.

Deutsche, sprecht bei ihm vor. 18mi71

John Ritter,

Haus- Schild- u. Fresco-Painter und Tapezierer,

Scranton, Pa.

Bestellungen nimmt entgegen Hr. B. Simon, 520 Lackawanna Avenue. 8jn2m

Union Restauration,

(nach europäischem Style,)

313 Lackawanna Avenue.

ROBINSON & MENZEL

erlauben sich, einem verehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie eine neue und elegante Restauration an obigem Platze eröffnet haben und keine Mühe scheuen werden, ihre Gäste auf das Beste zu bedienen. Regelmäßige Kostgänger zu herabgesetzten Preisen bewirthet.

Die ausgesuchtesten Speisen und Getränke werden in kürzester Frist und bester Art servirt und für gute Unterhaltung ebenfalls Sorge getragen.

Durch directe Verbindung mit den ersten Importeuren von New-York sind wir stets mit frischen vaterländischen und einheimischen Delikatessen versehen und machen hier besonders auf unsere Weine für Familiengebrauch aufmerksam, die wir billiger zu liefern im Stande sind, als irgend ein Geschäft dieser Gegend.

Es laden zu einem reinen Glase Wein oder anderen Erfrischungen freundlichst ein

Robinson u. Menzel.

Scranton, 24. Nov. 1870.

Hauer & Wanke,

Verkäufer von

Groceries und Provisionen,

Mainstraße, Hyde Park,

neben dem Hotel des Herrn George Gräber.

Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.

Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 30ap8

Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

B. Simon's

Wein & Liquor Handlung,

320 Lackawanna Avenue.

Beste Whiskies verschiedener Marken, Cognac, Zwetschgenwasser, Berliner Getreide-Kümmel, Absynth, Curacao, Maraschino und überhaupt beste Auswahl importirter und einheimischer Liquöre, Port, Scherry und Rheinweine, Scotch Ale und Londoner Porter.

Fabrikation aller Frucht-Syrups, als Raspberry, Lemon, Pineapple, Ginger, Vanilla u. s. w.

Simon's „Prussian Bitters" wird als ausgezeichnetes Tonic überall verkauft und ist gegen Dispepsia und zur Blutreinigung als vorzügliches Getränk empfohlen. 18mi71

Gregory & Snover,

Ecke Lackawanna u. enn Av.

Scranton, Pa.,

haben das großartigste Lager von

Schnupf-, Kau- und Rauch-Taback, Cigarren, Pfeifen,

und Alles in dieses Fach einschlagende, was in einem Geschäfte erster Klasse gefunden werden kann.

☞ Aufträge von Auswärts werden prompt effektuirt und in allen Fällen Zufriedenheit garantirt. (2d9) Gregory u. Snover.

Conrad Wenzel,

Petersburg,

Händler in

Blech-, Eisen- und Kupfer-Waaren,

hat alle in sein Fach einschlagenden Artikel in bester Qualität stets vorräthig.

Bauarbeiten, wie z. B. Blechdächer, Legen von Gas- und Wasserröhren und ähnliche Arbeiten werden besonders pünktlich und gut ausgeführt.

Alle meine Arbeit ist nach echt deutscher Art gut und dauerhaft.

Bestellungen nehmen entgegen die Herren Wm. Hensel, Penn Avenue, und Friedr. Weichel, Cedarstraße.

(Geschäftslokal in Peter Schäfers Haus, gegenüber von Friedrich Faber.) 20ap71

„Eagle Hotel,"

Penn Avenue, gegenüber der Office des „Scranton Wochenblatt."

Ist hiesigen sowohl als auswärtigen Gästen bestens zu empfehlen. 2jn7 C. M. Steele, Prop'r.

Amicable

Mutual Life Insurance Comp.,

von New-York,

516 | Broadway. | 516

Beamte:

E. Dwight Kendall, Präsident.
J. F. R. Hadden, Sekretär.
F. H. Schulze, Gen'l. Sup. des deutschen Departements.

Examinirende Aerzte für Scranton, Pa.:

J. Ammann, M. D.
J. F. Everhart, M. D.

Vorzüge dieser Gesellschaft.

Die mäßigsten Prämien. Ein großes Kapital und sichere gewissenhafte Anlage desselben. Ferner sind alle Policien unverfall- und unbestreitbar. 30 Tage Frist für Prämien Zahlungen. Ihr System ist ausschließlich gegenseitig. Sie verlangt keine Noten und gibt ⅔ der Prämie als Credit. Alle Arten von Policen werden ausgestellt. In Todesfällen wird rückständiger Credit und Prämie nicht in Abzug gebracht. Bei Beamtenwahlen sind die Mitglieder der Amicable stimmberechtigt.

Follows und Zimmermann,
General-Agenten für Pennsylv.,
Office, No. 106 Penn Ave.

Tüchtige Agenten werden unter den likeralsten Bedingungen zu engagiren gewünscht. 19jn71

Wer hat alte Cente?

Für amerikanische alte Cente von den Jahrgängen 1792, 1793, 1799, 1804, 1809 und 1815 werden gute Preise bezahlt. Ebenso für halbe Cente gewisser Jahrgänge.

Wer solche besitzt, melde sich in der Expedition dieses Blattes. 3d8

„Mansion Hotel,"

C. C. Battenberg, Eigenth.,

Archbald, Pa.

Hiesigen und auswärtigen Freunden die ergebene Anzeige, daß obiges Hotel im besten Style eingerichtet und mit allen modernen Verbesserungen versehen ist. Reisende finden daselbst gute Herberge. Ein großer Saal für Bälle und Excursionen steht zu Diensten. Auch die Stallung für Pferde läßt nichts zu wünschen übrig.

28ap70 C. C. Battenberg.

William Baker's

Wein u. Liquor-Geschäft,

Main Straße, Hyde Park.

Hält auf Vorrath, im Großen und Kleinen, alle in sein Fach einschlagenden Artikel, sowie das beste Bier in Hyde Park, ferner kalte Speisen der besten Qualität, welche auf das Feinste zubereitet werden.

Freunde und Feinde, so auch Bekannte versichere ich, daß sie einen feinen Vorrath und alle denkbare Bequemlichkeit bei mir finden.

William Baker,
10mi3 Proprietor.

Zur

Gemüthlichkeit.

Die von dem Unterzeichneten unter obigem Namen eröffnete Wirthschaft ist bequem an der Dunmore Straße, nahe Dolph's Wäldchen, gelegen und werden Besucher daselbst stets kalte Speisen und die besten Getränke vorfinden.

Ferner wird derselbe sein bisheriges Geschäft weiter betreiben und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten nämlich: Schild- und Ornamental-Malerei, Tapeziren, Anstreichen von Häusern u. s. w. dem verehrten deutschen Publikum bestens. 15d70 Julius Wellner.

„Keystone Halle,"

Dunmore, Pa.,

J. A. A. Burschel, Proprietor,

Ale- und Lagerbier-Brauerei,

hält zu jederzeit die besten Getränke und andere Erfrischungen.

Im Winter ein angenehmer Abspeiseplatz für Schlittenfahrende; im Sommer berühmt durch seinen Sommergarten, mit Musik und Spielen aller Art. Zu Wagen, zu Pferd und in Schlitten kommt zur Keystone Halle geritten!

Dunmore, 10. Januar 1866. da

Philip Robinson,

Bierbrauer,

Cedar Street, Scranton, Pa.

Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10fr6

Friedrich Schrader,

Fabrikant von sprudelndem Cronk Bier,

Sarsaparilla und Mineralwasser,

Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.

Porter, Ale und Lagerbier,

in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.

Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.

Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.

26ba Fr. Schrader.

Schalk's

berühmtes Newark

Lager-Bier,

wird von jetzt ab beständig frisch verzapft, bei

Charles Tropp,

211 Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.

Delikatessen verschiedener Art im Großen und Kleinen. 5mi9

Jackson Haus,

Franklin Avenue, nahe dem Eisenbahn-Depot,

Lorenz Zeidler, Eigenthümer.

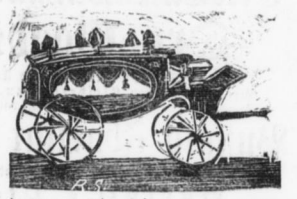
Das Haus ist neu und in vollkommenster Weise eingerichtet und Tisch und Keller liefern an Speisen und Getränken das Beste, was zu haben ist.

Solide Leute können Kost und Logis beim Tage oder der Woche erhalten. 17f70

Lorenz Zeidler.

J. Grieser u. Co.,

Lackawanna Avenue,



widmen dem Leichenbesorger-Geschäft besondere Aufmerksamkeit und können ohne Uebertreibung behaupten, daß sie für diesen Geschäftszweig besser eingerichtet, als irgend eine Firma in Scranton. 11mi6a

Wein & Liquor-Handlung

von **J. Appert,**

No. 227 Penn Avenue, Scranton.

Hat ein wohlassortirtes Lager von deutschen, französischen und spanischen Weinen, importirte und einheimische Liquöre, Schweizer, Limburger Kräuter und amerikanische Käse, Gläser, Flaschen und viele andere ähnliche Artikel bester Qualität. 30j9

John G. Sailer,

Cedarstraße, Scranton,

haben stets einen gutgewählten Vorrath der besten

Groceries und Provisionen

auf Lager; ebenso Porzellan- und Glaswaren, Holz- und Korbwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.

Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, wovon sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren frei nach jedem Stadttheile geliefert. 26n8

A. Butzbach,

Harmonie Garten,

und Hotel,

Northampton Straße, zwischen Washington und Canal, Wilkesbarre.

Gute Beherbergung für Reisende und reell Bedienung.

Für genügende gute Stallung für Pferde gesorgt. 30j18

Diller's Restauration

Lackawanna Avenue, unterhalb Wyoming Ave., im Basement,

ist gerade der Ort, wohin der von des Tage Mühen sich ausruhende Geschäftsmann und Arbeiter und der müde Wanderer ihre Schritte richten. Fragt man warum? so ergeht die prompt Antwort: „Dort bekommen wir immer kühles schäumendes Bier, perlenden Wein und vorzügliche Delikatessen!" Zu einer Probe ladet ein 3f70 Der Professor.

Edward Günster,

Harmonie Saloon,

Penn Avenue, Scranton, Pa.

Gute, billige Getränke, alle Sorten kalte Speisen immer vorräthig.

Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet sich Eduard Günster.

30. Juli 1868.—ba

"Græber House'

4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa

Dieses im besten Style eingerichtete Hotel ist jederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.

Gutes Bier und Wein, feine Liquöre warme und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.

Zu recht zahlreichem Besuch laden ihre Freunde ein Robinson u. Menzel.

Scranton, 1. Juni 1871. da

Wilhelm Tell Haus

207 Penn Avenue, Scranton Pa.

Wilhelm Hensel, Eigenthümer.

Indem Un